



FRANZISKANERINNEN

SALZKOTTEN

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** • 1 -2013



Neubeginn wagen

Aufsteigende Kräfte
drängende Ungeduld in mir
heimliche Sehnsucht
freudiges Hoffen
unbekümmerte Fröhlichkeit
Neues ausprobieren
eingefahrene Spuren
verlassen
sich auf Unbekanntes
einlassen
das Herzklopfen
immer wieder spüren
ungeahnte Fähigkeiten entwickeln
voll Motivation aufbrechen
und den Neubeginn wagen.

Nach: Sylvia Zellinger

Liebe Leserinnen und Leser,

wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Neues Jahr 2013! Erstmals erlebten unsere beiden indonesischen Mitschwestern den Jahreswechsel im kalten Deutschland. Ein Jahr lang leben und arbeiten sie in unserer Gemeinschaft. Da heißt es, jeden Tag Neues auszuprobieren und sich auf Unbekanntes einzulassen, wie etwa einen Ausflug mit dem Fahrrad (oben). Lesen Sie mehr von Schwester M. Sabina und Schwester M. Fabiola auf der folgenden Seite.

Ihre Franziskanerinnen Salzkotten

Foto: fcjm

DEUTSCHLAND / INDONESIEN

Auslandserfahrung in Deutschland

„Reverse“ heißt umkehren. So ist das MaZ-Reverse-Programm ein Programm für Missionare auf Zeit (MaZ) in umgekehrter Richtung. Nicht junge Menschen aus Deutschland reisen dabei zum freiwilligen Einsatz in Entwicklungsländer, vielmehr wird jungen Menschen aus den Einsatzländern der MaZ die Möglichkeit zu einem sozialen Jahr in Deutschland gegeben.



In Gemeinschaft: Schwester M. Fabiola (links) und Schwester M. Sabina bei einem Ausflug mit Schwestern aus dem Mutterhaus in Salzkotten.

Seit rund vier Jahren fördert das Erzbistum Paderborn das Reverse-Programm. Damit soll auch deutlich werden, dass Mission keine Einbahnstraße ist.

Auf andere Kultur einlassen

Schwester M. Fabiola Pandiangan (29) und Schwester M. Sabina Tambunan (28) leben und arbeiten seit August 2012 im Rahmen des Revers-Programms für ein Jahr im Mutterhaus der Franziskanerinnen in Salzkotten. Die beiden Schwestern aus der Indonesischen Ordensprovinz haben in ihrer Heimat auf Sumatra schon oft Missionarinnen und Missionare auf Zeit aus Deutschland erlebt. Gerade erfahren sie, welche Umstellung es

bedeutet, sich auf die jeweils andere Kultur und Lebensweise einzulassen.

Keinen Reis zum Frühstück, dunkles Brot, das ihnen schwer im Magen liegt, nasskaltes Wetter, Bäume, die im Herbst ihre Blätter verlieren und eine Sprache, die sie nur bruchstückhaft verstehen und noch weniger sprechen können, machen ihnen das Leben in der ersten Zeit schwer. Doch Schwester M. Fabiola und Schwester M. Sabina fühlen sich getragen von der Gemeinschaft der Schwestern im Mutterhaus. In Paderborn nahmen sie an einem Deutschkurs teil und verbessern seit dem täglich ihre Sprachkenntnisse. Bei einer Radtour in die Umgebung von Salzkotten mussten sie sich an den Rechtsverkehr ge-

wöhnen, denn in ihrer Heimat wird links gefahren. Der Besuch in Hallenberg, dem Geburtsort der Ordensgründerin Mutter M. Clara Pfänder, sei ein besonderes Erlebnis gewesen, meinen beide.

Zurzeit absolvieren sie ein Praktikum in der Altenpflege. Hier kennt sich Schwester M. Fabiola bereits aus, da sie schon auf Sumatra in der Altenpflege tätig war. Schwester M. Sabina arbeitet in Indonesien als Laborantin in einer Poliklinik.

Verschiedene Praktika

Sie möchte in Deutschland noch den sozialen Dienst im Altenheim kennen lernen und mehr über die Seelsorge der Schwestern erfahren. Auch ein Kurzpraktikum in einem Blumengeschäft ist geplant. „Ich freue mich auf einige Anregungen für den Blumenschmuck in der Kirche“, meint Schwester M. Sabina. In Indonesien werden die Kirchen häufig aufwändig mit Blumen ausgeschmückt. Schwester M. Fabiola freut sich jetzt auf ihr Praktikum im Kindergarten, das demnächst beginnt. Bis August 2013 werden sie so noch vieles weitere lernen, bevor sie ihre Erfahrungen aus Deutschland mit nach Indonesien nehmen.

Beim Reverse-Programm finanziert das Erzbistum Paderborn Krankenversicherung, Flug und Begleitseminare der ausländischen Freiwilligen. Außerdem kümmert sich das Referat „Weltmission-Entwicklung-Frieden“ um Visa und andere organisatorische Dinge. „Warum sollen wir nicht auch unseren Schwestern diese Chance einer Auslandserfahrung geben“, hatte sich Schwester M. Angela Benoit, Ansprechpartnerin für das MaZ-Programm in Salzkotten, gefragt. So kam es zum Einsatz der beiden Schwestern in Deutschland. Zurück kehren werden sie sicher auch mit viel Verständnis für so manche Anpassungsprobleme der deutschen Freiwilligen in Indonesien. ◀

Neues Wohnheim sichert Schulbesuch

Die Fenster sind eingebaut, das Dach ist gedeckt. Es fehlt nicht mehr viel, und das neue Wohnheim für zwölf junge Frauen im Dorf Mtanila Village bei Madisi kann bezogen werden. Über den Fortschritt der Bauarbeiten berichtet Schwester M. Veronika Engelmann aus Malawi.



Fast fertig: Das Wohnheim für Schülerinnen und ein Wohnhaus für die „Hausmutter“ (rechts) bei Madisi.



Die neuen Häuser des Wohnheims wurden für Schülerinnen der St. Francis School gebaut, die nach ihrem Abschluss eine weiterführende Schule besuchen.

Dazu gehört auch ein kleines Wohnhaus, in das eine liebevolle alleinstehende Dame als „Hausmutter“ einzieht. Sie ist ausgebildete Hauswirtschafterin und wird den jungen Frauen zur Seite stehen.

„Hausmutter“ hilft

Die Unterkünfte sollen das Gemeinschaftsgefühl und die kulturellen Eigenheiten bewahren, aber zugleich für Privatsphäre sorgen. Daher sind die Räume so angelegt, dass sie Möglichkeiten für die Freizeit, zum Lernen und für Mahlzeiten bieten. Selbständigkeit und Eigenverantwortung sollen gefördert werden. Auf dem Gelände lässt sich Gemüse und Mais anbauen. Die Schülerinnen sollen dazu ermutigt werden, für ihren Unterhalt zu sorgen.

Das Wohnheim hat in dieser Form Modellcharakter. Ein Konzept, das Früchte tragen soll, damit den jungen Frauen ein Weg in ein eigenständiges Leben geboten werden kann. Dabei geht es um die persönliche Entwicklung und darum, die passenden Bedingungen für einen geregelten und effektiven Schulalltag bereit zu stellen.

Die jungen Frauen haben mit viel Fleiß und

Willenskraft den Weg in die weiterführende Schule geschafft. Für die meisten dieser heranwachsenden Malawierinnen ist das keine Selbstverständlichkeit, da sie Waisen oder Kinder aus sehr armen Familien sind.

Ein Besuch der „Secondary School“ ist mit hohen Kosten verbunden und für einen Großteil der Jugendlichen daher unmöglich. Nach dem erfolgreichen Abschluss der Volksschule wählt der Staat die Schülerinnen und Schüler aus, die sich für die weiterführende Schule qualifiziert haben.

Schulwechsel

Eltern oder Betreuer haben keinen Einfluss darauf, an welchem Ort die Kinder weiter zur Schule gehen. Viele müssen ihre Familie verlassen, wenn sie in die oft mehrere hundert Kilometer entfernte Schule wechseln.

In Malawi gibt es drei Arten von Oberschulen, die „National Secondary Schools“, „District Secondary Schools“ und die „Community Secondary Schools“. Die Schulen bieten zwar Internatsunterkünfte an, aber bei den „Community Secondary Schools“ gibt es lediglich das sogenannte „Selfboarding“. Die Unterkünfte spotten dabei jeder Beschreibung: Überfüllte Hallen ohne Betten, ohne Matratzen und oft auch ohne sauberes, fließendes Wasser. Für die Mahlzeiten müssen die Mädchen und Jungen selber sorgen. Au-

ßerdem klagen Eltern und Betreuer, dass die Mädchen dort vermehrt sexuellen Übergriffen ausgeliefert sind.

Zunächst nur Mädchen

Trotz aller Widrigkeiten erweist es sich als vorteilhaft, dass die Schülerinnen und Schüler der „Community Secondary Schools“ aus den naheliegenden Volksschulen ausgesucht werden. Bei den anderen Schulformen ist das nicht der Fall ist. Dennoch ist die Entfernung zu den Familien für viele zu groß. Das betrifft besonders die Waisen und Kinder aus sehr armen Familien.

Anfang 2011 entwickelten die Schwestern den Plan, ein Wohnheim für die ehemaligen Schülerinnen der St. Francis School zu bauen. Dort sollten jene Kinder leben können, die vom Staat für den Besuch der nahe gelegenen „Natola Community Secondary School“ ausgesucht wurden.

Durch die großzügige Hilfe eines Mitarbeiters konnte ein Stück Land in Mtanila Village erworben werden. Das Dorf liegt nur etwa einen Kilometer von unserer Schule entfernt. Von dort können die jungen Frauen über bequeme Wege die „Natola Community Secondary School“ gut erreichen.

Zunächst bleibt das Wohnheim den Mädchen vorbehalten, denn für sie ist eine sichere Unterkunft besonders wichtig. ◀

RUMÄNIEN

Leben und Lernen im Haus Elisabeth

Nicht nur in Malawi, auch in Caransebes in Rumänien wurden Unterkünfte für jugendliche Schülerinnen eingerichtet.

Damit wird ebenfalls der Schulbesuch dieser Jugendlichen gesichert.

Aus Caransebes berichtet Schwester M. Hiltrud Wacker.

Seit September 2012 leben fünf Schülerinnen im Alter von 14 bis 16 Jahren von sonntags bis freitags im Kloster „Casa Elisabeta“ (Haus Elisabeth) der Franziskanerinnen. Sie besuchen die 9. oder 10. Klasse verschiedener Schulen. Schwester Mariana Mutiu betreut die noch kleine Gruppe. Eine Erweiterung auf acht Mädchen ist möglich. Für die Mahlzeiten gibt es ein Esszimmer. Außerdem stehen ein Studierzimmer mit Computer sowie ein kleines Wohnzimmer zur Verfügung.

Hilfe für die Zukunft

Alle Schwestern, die in der „Casa Elisabeta“ leben, sind mit praktischen, kreativen, religiösen Angeboten auf ihre Weise in das neue Projekt eingebunden. Bereits nach den ersten Monaten wird deutlich, dass die jungen Menschen Unterstützung und Hilfe für ihre Zukunft erfahren. Sie werden motiviert, sich

mit ihren Fähigkeiten für ihre persönlichen Bedürfnisse, aber auch für ihr Land Rumänien einzusetzen und zur positiven Entwicklung beizutragen.

Das ist deshalb wichtig, weil besonders in den Armenvierteln noch immer Resignation und Lethargie weit verbreitet sind. Vielen Menschen fehlt eine Vision für ihr Leben. Andere haben eine Vorstellung von Veränderungen, aber ihnen fehlt die Bereitschaft und der Mut, ihre Kräfte dafür einzusetzen. Sicher hat dies etwas mit der jeweiligen Lebensgeschichte der einzelnen Menschen zu tun, aber auch mit der Situation des Landes.

In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wurde in den vergangenen 20 Jahren deutlich, dass die jungen Menschen sich weiter entwickeln und ihr Leben gestalten möchten. Die Begleitung durch die Schwestern hilft ihnen dabei und bestärkt sie, ihre Vorstellungen

in die Tat umzusetzen. In ihren Familien fanden und finden sie häufig diesen Rückhalt nicht, weil beispielsweise die Eltern im Ausland arbeiten oder die familiäre Situation insgesamt problematisch ist.

Weite Schulwege

Deshalb haben die Schwestern im Kloster einen Gästetrakt zur Verfügung gestellt. Vier Zimmer bieten jeweils zwei Mädchen Platz, die in Caransebes die Schule besuchen. Der rund 20 Kilometer weite Weg aus den umliegenden Dörfern wäre zu weit für den täglichen Schulbesuch. So aber bleibt den Schülerinnen Zeit zum Lernen und für die Freizeit. Die Schulen bieten zwar Internatsunterkünfte an, aber die Preise können die Eltern nicht zahlen. Außerdem fehlt es an der notwendigen Ruhe, da sich oft acht Mädchen ein Zimmer teilen müssen.



Gute Lernbedingungen: Schülerinnen in einem Aufenthaltsraum bei den Schwestern in Caransebes.

IMPRESSUM

**Beilage der
Franziskanerinnen
Salzkotten**

Verantwortlich: Michael Bodin,
Paderborner Str. 7, 33154 Salzkotten
Telefon: 05258/988-5
Telefax: 05258/988-600

Verlag: Kontinente-Missionsverlag
GmbH, Postfach 10 2164, 50461 Köln

Jahresbezugspreis:
12,90 Euro

Internet: www.fcjm.de

Bankverbindung:
Kongregation der Franziskanerinnen
33154 Salzkotten,
Volksbank Paderborn
Kto.-Nr. 9 130 195 902,
BLZ: 472 601 21

Litho und Druck:
LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefelderstraße 2, 65549 Limburg.
Objekt 41

Foto: fcjm